



LANDKREIS CHAM
www.chamer-zeitung.de



Von Elisabeth Geiling-Plötz

Einmal Hölle und zurück

Der Chamer Armin Heining hat harte Jahre hinter sich: Er verleugnet seine Homosexualität und flüchtet zunächst hinter Klostermauern, um sich dann in der Spiritualität neu zu finden.

Das strahlende Lachen lässt nicht errahnen, welch schwierige Zeiten Armin Heining hinter sich gelassen hat. Er ist noch ein Heranwachsender, als er sich eingesteht, dass er sich zu Männern hingezogen fühlt. Aber sich in den 70ern in der Oberpfalz zu seinem Schwulsein bekennen? „Das gab's nicht“, schüttelte Heining den Kopf. Er bricht aus, sucht die klaren Regeln als Benediktinermönch, studiert Theologie, um dann doch wieder eine radikale Kehrtwende hinzulegen und kurz vor der Priesterweihe den Orden zu verlassen. „Ich habe immer schon gesagt: Entweder ende ich als Heiliger oder in der Gosse“, bekennt Heining rückblickend. Und so weit weg von der Gosse war er schlussendlich auch nicht. Aber die Zeiten sind vorbei - überstanden.

Heute ist der 65-Jährige mit sich im Reinen. Er hat seine besonderen Lebenserfahrungen in zwei Bücher gepackt. „Stille, Ekstase, Glück“ heißt der erste Band, auf dem ein Foto der Stadtpfarrkirche Sankt Jakob abgebildet ist. Eine Provokation gegenüber der katholischen Moral-lehre? „Nein, gar nicht“, wehrt Heining ab. Das zentrale Gotteshaus in der Pfarrei steht für den gebürtigen Chamer vielmehr für ein Stück Heimat. Sankt Jakob war seine Pfarrei, dort hat er Halt gefunden - im Glauben und auch bei dem damaligen Seelsorger. „Nur dem Pfarrer gegenüber habe ich mich offenbart. Er wusste von meiner Homosexualität“, erzählt Heining.

*Seine Probleme
verschwinden für kurze
Zeit unter der Kutte.*

Die Erfahrungen seiner Jugend prägen ihn. Nach dem Abitur am Joseph-von-Fraunhofer-Gymnasium entscheidet er sich 1980, ins Kloster Metten einzutreten. „Die klaren Regeln und Rituale haben mir gefallen“, begründet Heining diesen Schritt. Unter dem dunklen Habit der Benediktiner ist sein Körper versteckt, „das hat gut getan“. Aber schon ein Jahr später trägt er vor allem wieder weltliche Kleidung, denn sein Orden schickt Heining nach Würzburg. Er soll katholische Theologie für das Priesteramt studieren. Dort beginnen die Zweifel. „Die spirituellen Angebote der Klostergemeinschaft waren mir zu wenig.“ Er beginnt, die Zen-Meditation und christliche Kontemplation für sich zu entdecken. 1984 legt er schließlich die feierliche Profess ab - im Glauben, dass seine Meditation zum Ordensleben passt. Bei seinen Mitbrüdern stößt er damit jedoch auf Unverständnis. Es folgen Zerwürfnisse mit seiner eher konservativen Gemeinschaft. Dennoch schließt er 1986 erfolgreich sein Studium ab, doch die Priesterweihe wird ihm verweigert:

„Sie hatten wohl Sorge, dass ich im Beichtstuhl nicht die Sünden vergebe, sondern die Gläubigen psychotherapiere“, vermutete Heining.

*Mit Tantra kommt sein
schwules Coming-out.*

„Mein Leben war in eine Sackgasse geraten.“ Er wird zwar im Februar 1989 zum Diakon geweiht, zugleich einigen sich Heining und die Ordensführung darauf, ein Jahr der Prüfung anzusetzen. Wie soll es weitergehen? Fragen quälen den Frater. War es richtig, die Profess abzulegen? Heining wird ins Nachbar-Kloster Niederalteich geschickt. Dort fällt schlussendlich die einvernehmliche Entscheidung, dass die Wege sich trennen. Es dauert fast zehn Monate, ehe das Ansinnen mit Gutachten belegt und begründet ist und das Placet aus Rom kommt.

Frater Christoph ist damit Vergangenheit. Er ist wieder Armin Heining. Das Angebot seines alten „Arbeitgebers“, als Pastoralreferent für die Diözese tätig zu werden, nimmt er zunächst an - um dann aber doch den endgültigen Schlussstrich zu ziehen. „Ich wollte einen Neuanfang und kein Doppelleben führen“, sagt er heute und erinnert sich an ein Gefühl „der absoluten Befreiung“.

Doch Heining muss sich komplett neu erfinden. Er macht Bekanntschaft mit der Tantra-Lehre und findet von Anfang an Erfüllung in dieser Art von Körperlichkeit. Für ihn ist das noch in ganz anderer Hinsicht ein Weg zu seiner inneren Befreiung: Bis dahin verwehrt er sich seiner sexuellen Orientierung. „Ich wollte nicht schwul sein.“ Doch bei den Tantramassagen spürt er „eine bis dahin ungeahnte Energie, die durch meinen Körper fließt“. Damit findet er die Kraft, auch den nächsten Schritt zu tun und zu seiner Homosexualität zu stehen. Der ehemalige Mönch und Fast-Priester hat endlich sein schwules Coming-out.

Seine innere Zerrissenheit gehört damit der Vergangenheit an. Doch was soll beruflich passieren? Heining macht die Ausbildung zum Tantratrainer und will andere Schwule an dieser „wunderbaren Spiritualität“ teilhaben lassen. „So etwas gab es in der Szene damals nicht. Da war eher Ex und Hopp angesagt“, urteilt Heining. Er bietet als Freiberuflicher Kurse an, erst in Nürnberg, später noch in anderen Städten. „Ich war meiner Zeit voraus. Die ersten Mitbewerber bei Gay-Tantra kamen erst zwölf Jahre später auf den Markt.“ Was aber bedeutet: Heining hatte wirtschaftlich harte Jahre zu bestehen. „Es war zum Leben zu wenig,



Armin Heining beschreibt in seinen beiden Büchern seinen Lebensweg, der ihn über diverse Umwege von Cham nach Berlin führte.
Foto: Elisabeth Geiling-Plötz



Erstmal war der gebürtige Chamer beim CSD in seiner alten Heimatstadt dabei.
Foto: Elisabeth Geiling-Plötz

zum Sterben zu viel. Mei, war das schwierig!“ Bis ihm 2008 der Durchbruch gelingt: Heining eröffnet eine Tantra-Massageoase für Männer in Berlin und erstellt gemeinsam mit einem Mitstreiter erste DVDs mit Tantraübungen für Schwule. „Die gibt's heute noch als Download.“

Eigentlich hätte daraufhin sein Leben in ruhiges Fahrwasser kommen können. Tut es aber nicht. „Immer wenn ich etwas geschafft habe, kommt die Frage: Was kommt als Nächstes?“, beschreibt er seine innere Unruhe. Doch die nächste Erfahrung für ihn ist keine gute: Heining kommt durch Bekannte mit Drogen in Kontakt, probiert Crystal Meth und konsumiert es daraufhin zwei Jahre lang. Er droht abzurutschen, wären da nicht - wie er es nennt - „zwei Aufwachmomente“ gekommen.

Das eine ist eine Hepatitis-C-Erkrankung, das andere ein grundloser Wutanfall. Heining kennt sich selber nicht mehr. Er beschließt, diese „bösen Geister“ zu vertreiben. Wie? „Ich habe einen Selbstfindungs-prozess eingeleitet.“ Darüber schreibt er ein weiteres Buch, das er mit dem Zitat „Ich habe die Welt erschaffen“ überschreibt. Ein selbstbewusster Titel. Der Autor lacht: „Ich habe mir meine Welt auch erschaffen.“

*Diese innere Führung hat
mich glücklich gemacht!*

Und dieser Kosmos funktioniert mittlerweile sehr gut: In Berlin hat er ein Zuhause gefunden, in dem er sich wohlfühlt und wo er ein gutes Netzwerk an Freunden und Bekannten um sich geschart hat. Beruflich verdient er sein Geld als spiritueller Lehrer, Seminaranbieter und eben als Autor. Wobei er seine Bücher bewusst nicht als „irgendwelche Ratgeber“ verstanden wissen will, sondern als „ehrliche, authentische Schilderung meines Lebens“. Heining hofft, dass sein autobiografischer Bericht anderen Mut macht. Seine Intention erklärt er in wenigen Worten: „Jeder soll das Licht in sich selbst und im anderen entdecken. Diese innere Führung hat mich glücklich gemacht. Ich möchte die Menschen inspirieren, auf ihr Herz zu hören.“ Sagt's und strahlt!